

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): **106 (1938)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE KIRCHEN-ZEITUNG

Redaktion: Mgr. Dr. V. v. Ernst, Can., Prof. theol., Luzern, Telephon 20.287 • Verlag und Expedition: Räder & Cie., Buchdruckerei und Buchhandlung Luzern, Frankenstrasse. Telephon 27.422 • Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz bei der Expedition bestellt jährlich Fr. 7.70, halbjährlich Fr. 4.— (Postcheck-Konto VII 128). Postabonnemente 30 Cts. Zuschlag. Für das Ausland kommt das Auslandsporto hinzu • Erscheint je Donnerstags

Luzern, 24. März 1938

106. Jahrgang • Nr. 12

Inhaltsverzeichnis: Einheit von Natur und Uebernatur heute. — Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis. — Entwurf zu einer Geschichte der altchristlichen Kunst. — Kirchen-Chronik. — Rezensionen. — Warnung. — Akademiker-Exerzitien. — Schulungskurs. — Inländische Mission.

Einheit von Natur und Uebernatur heute

Von Dr. Xaver von Hornstein.

I.

Die Scholastik hat im Anschluss an die Seinslehre des Aristoteles jene Lehre herausgearbeitet, die das Herzstück seiner Philosophie und gewissermassen den unsichtbaren archimedischen Punkt bildet, von dem allein aus die Welt, die sichtbare und die unsichtbare, sich aus den Angeln heben lässt, das ist die »Lehre vom Sein« mit den notwendig gegebenen Auszeichnungen des Seienden, den sogen. transzendentalen Seinscharakteren.

Diese Seinscharaktere sind das Eine, das Wahre und das Gute.

Im ersten Falle erhalten wir das Seiende als das in sich selbst Geschlossene, in sich selbst einheitlich Gefügte: das Eine. Jedes Seiende ist mit metaphysischer Notwendigkeit auch ein Eines.

Zweitens kann jedes Seiende in Beziehung gesetzt werden zu einem erkennenden Bewusstsein und so erhält jedes Seiende den Charakter des Wahren und zwar nach einer doppelten Richtung, je nachdem wir es in Beziehung setzen zum schöpferischen Geiste Gottes oder zum geschaffenen Verstande des Engels oder des Menschen.

Drittens kann jedes Seiende in Beziehung gesetzt werden zum Willen und auf Grund dieser Beziehung ist jedes Seiende, soweit es seiend ist, auch gut. Der Wille ist das geistige Strebevermögen; also bedeutet »gut sein« so viel wie »erstrebenswert sein«.

Damit stehen wir unmittelbar vor unserer Frage: es geht um die Einheit, also um die Ordnung, um das Zueinander zweier grosser Ordnungen: der Naturordnung und der übernatürlichen Ordnung, die beide in der Sphäre des menschlichen Seins und Tätigkeitseins liegen.

Um die Dringlichkeit dieser Frage zu erkennen, müssen noch zwei Sätze der Metaphysik genannt werden: 1. Unum et ens convertuntur: das Eine und das Seiende sind vertauschbar. 2. Unumquod-

que sicut appetit suum esse, ita appetit suam unitatem: Mit derselben Zähigkeit mit der ein Wesen an seinem Sein hängt, mit derselben Zähigkeit hängt es auch an seiner Einheit.

Der erste Satz von der Vertauschbarkeit des Seienden und des Einen gilt genau so für das Wahre und das Gute. Für das Eine bedeutet er: Jedes Seiende ist notwendig, soweit es seiend ist, also ein in sich Geordnetes. Und umgekehrt: Nur das in sich Eine und einheitlich Gefügte, das Geordnete kann ein Seiendes sein, kann mit Existenz bedacht werden. In diesem Satz liegt das Heil und das Verhängnis der ganzen Welt und alles Seienden beschlossen. Daher spricht Sertillanges mit Recht von diesem Satz als von einer schicksalhaften Formel: das Schicksal des Menschen — denn nur bei ihm kann man sinnvoll von Schicksal sprechen — liegt darin, dass er die von Gott, also von dem, der das Sein selbst ist, geforderte Einheit und Ordnung vorbehaltlos bejaht und mit seiner letzten Kraft schützt und bewahrt. Da der Mensch auf Grund seines Wesens in der ganzen Breite und Höhe seines Lebens wesenhaft auf ein Empfangen von aussen, d. h. von den Dingen, angewiesen ist, kann die Einheit und Ordnung seines eigenen Heims und Lebens nur das Spiegelbild der von ihm unabhängigen Ordnung der Dinge sein. Es kommt für den Bestand seines eigenen Seins und für die Sinnerfülltheit seines Lebens alles darauf an, dass er die seingemässe Ordnung der Dinge, sich selbst einbegriffen, richtig sieht, den eigenen metaphysischen Ort und den aller andern Dinge richtig bestimmt und diese richtig erkannte Ordnung der Dinge nun auch für das Spiel all seiner Kräfte, d. h. für sein ganzes Leben bestimmend und richtunggebend sein lässt. Dass er das überhaupt kann, dass er die Wesensordnung der Dinge, ihr bewegtes und in den höheren Ordnungen sogar lebendiges Zueinander, Ineinander und Auseinander erkennen und bejahen, d. h. frei wirken kann, darin liegen seine kühnsten Möglichkeiten, liegt die Erfüllung seiner höchsten Kraft, seiner Würde und seiner Seligkeit. Darin muss also auch sein Ziel liegen: *Finis humanae vitae in eo consistit*, schreibt Thomas, *ut in anima describatur totus ordo Universi et causarum ejus*: Das Ziel des menschlichen Lebens liegt darin, dass sich in der

Seele einzeichne die gesamte Ordnung des Alls und seiner Ursachen — bis zur höchsten. Die Ordnung ist das höchste Gut des Alls — *Ordo est optimum universi!*

Der zweite der oben genannten Sätze ist nur eine Folge und eine Bestätigung des ersten: »Jedes Wesen hängt mit einer Zähigkeit ohnegleichen am Sein und hängt mit derselben Zähigkeit auch an seiner Einheit«. Weshalb? Weil Verlust der Einheit gleichbedeutend ist mit Verlust des Seins. Jedes Wesen will gesund, d. h. heil, d. h. ganz, d. h. in sich abgerundete, gefügte Ordnung sein. Gesundheit des Seienden ist also identisch mit seiner Einheit. Krankheit umgekehrt ist also nichts anderes als Verletzung der Einheit, sei es an der Oberfläche, sei es in der Tiefe; sei es im Körperlichen, sei es im Geistigen, oder im lebendigen Zusammenwirken der körperlichen und geistigen Kräfte im Menschen. Daher ist der körperliche oder seelische Schmerz, ontisch gesehen, nichts anderes als ein Warnungssignal der Natur, dass die Einheit und damit der Bestand des Seins gefährdet ist. Der Irrtum ist als Krankheit des Geistes nichts anderes als mangelnde Uebereinstimmung, also mangelnde Einheit von Verstand und Dingwelt. Die Sünde ist als Krankheit des Willens mangelnde Uebereinstimmung unserer Willenssetzungen mit der heiligen Ordnung der Güter, die er durch ein falsches Handeln ersetzt.

Umgekehrt: Wo volle Einheit ist, da ist auch volles Sein, volle Gesundheit, volles Glück, volle Seligkeit; weil alles im Frieden ist; Friede aber ist nach Augustinus nichts anderes als die Ruhe in der Ordnung, die grosse Sicherheit des Seinsbesitzes, die herrliche Geborgenheit in einer festen, klaren Ordnung. Die Ruhe und Stille dieses Friedens schliesst die höchste Lebendigkeit, das Zusammenspiel von tausend Kräften und Gegenkräften nicht aus. Die Ruhe des Todes oder die Ruhe des Unbewegten ist eine rein negative, ein reiner Mangel, während die positive Ruhe gerade in der vollkommenen Ausgewogenheit der Bewegungen liegt. Die Seinshöhe und die Seinswertigkeit dieser Ruhe steigert sich mit der höheren Einheit und inneren Ausgewogenheit bei gesteigerter Fülle der Kräfte und Bewegungen; wie das Kunstwerk das höchste ist, das mit geringsten Mitteln, also unter Wahrung der grössten Einheit und Einfachheit in den Prinzipien, die höchste Mannigfaltigkeit der Wirkungen hervorbringt. Das alles ist eine Bestätigung für den Satz des hl. Thomas: *Necesse est, quod omne appetens appetat pacem*: Jedes Wesen strebt notwendig kraft seiner Natur zum Frieden.

So ist jedes Streben und jedes Verlangen nur ein Verlangen nach einer höheren Form der Einheit. Es gibt kein Verlangen nach dem Nichts, es gibt normalerweise auch kein Verlangen nach der Auflösung irgendwelcher Einheit, es gibt kein Verlangen nach Schmerz, nach Leiden um des Leidens willen; weil jedes Leiden eine Einbusse an Einheit, eine Einbusse an Sein bedeutet. Es gibt keinen direkten Organismus des Leidens. Das Verlangen nach stets reicherm Sein ist identisch mit dem Verlangen nach höherer Einheit und Einfachheit. Die gehen Hand in Hand. Es ist das die Ge-

schichte jedes wirklich gelebten Lebens, jedes Künstlers, jedes Philosophen, jedes Weisen, aber auch im Sozialen die Geschichte der Familien und der Völker, die Geschichte der Menschheit. Die Stufen des Seins sind zugleich Stufen der Einheit. Aus all dem ergibt sich für unsere Frage mit zwingender Notwendigkeit: Wenn es eine Uebernatur gibt, dann kann sie weder der Natur feindlich, noch fremd, nicht einmal bloss neutral gegenüberstehen; sie muss mit ihr irgendwelche positive Einheit eingehen. — Was ist das für eine Einheit?

Bevor wir das entscheiden können, müssen wir wissen, welche wirklichen Ordnungen mit den Begriffen Natur und Uebernatur gemeint sind.

Allgemein versteht Thomas von Aquin unter Natur den Seinsbestand, das eigentliche Wesen des Dinges. »Natur ist nach Thomas der sinnträchtige Grund«.

Beim Menschen umfasst die Natur das Leib-Seele-Ganze, mit allen leib-seelischen Kräften. Also gehört auch der Verstand und der freie Wille des Menschen zu seiner Natur.

Zur Naturordnung gehört dann alles, was der Mensch mit seinen natürlichen Kräften schaffen, aufbauen kann: Die Gründung der Familie, des Staates, die Ordnung der Gesellschaft; der Aufbau einer geistigen Kultur in Wissenschaft, Kunst, Literatur; die Regelung des äusseren Gemeinde- und Staatslebens im Aufbau einer Zivilisation.

Aber auch die Ausbildung des Charakters, die Erwerbung sittlicher und sportlicher Tüchtigkeit, die Ausbildung von bestimmten Gemeinschaftstugenden, die Emporbildung des ganzen Menschen zum Edel-Menschen liegt an sich noch in der Reichweite der gesunden Natur. Das natürliche Ziel des Menschen wäre die möglichst vollkommene und umfassende Erkenntnis des Weltalls und seiner Ursachen, die höchste Ursache, Gott, miteinbegriffen, soweit er Urheber dieses Weltalls ist. In der natürlichen Ordnung antwortet unser Geist dem Sein, soweit unsere Sinne es ihm zutragen; und unser Wille ordnet sich mit all den Kräften, die seiner Herrschaft unterstehen und die das Ganze der menschlichen Natur ausmachen, dem Rhythmus des sichtbaren Kosmos und seiner Gesetze ein.

Das Leben eines Weisen im Sinne der Alten wäre das höchste natürliche Ideal, wie Aristoteles es andeutet: »Die höchste Form der Lebendigkeit ist nicht die gemeine Aktivität (der ‚Betrieb‘), noch die gemeine Produktivität (die Wirtschaft), sondern das schauende Erkennen des in einem höheren Sinne produktiven und aktiven Geistes.« Diese höchste Form der Lebendigkeit kann der Mensch mit seinen natürlichen Kräften erreichen. Aber er bleibt damit innerhalb des Weltganzen. Er transzendiert die Schöpfung nicht. Sein Geist kann, nicht höher steigen, als ihn die von den Dingen empfangenen Ideen tragen. Der Wasserstrahl des Springbrunnens steigt nicht höher, als

die Quelle liegt. Das Aeusserste was der Mensch erreichen kann, ist die Erkenntnis des Weltganzen und seiner Ursachen. Darin würde zugleich seine natürliche Seligkeit liegen, eine Seligkeit, in welcher alle Forscher- und Entdeckerfreuden der forschenden und wissenden Menschheit zusammengefasst wären. Aber die Grenzen der natürlichen Seligkeit fallen notwendig zusammen mit den Grenzen dieser Welt.

In der Natur kennt deshalb der Mensch auch kein anderes Verhältnis zu Gott als das des Geschöpfes zum Schöpfer, den er auch in der natürlichen Ordnung ehren und lieben soll aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele und mit allen seinen Kräften. Denn der Anspruch Gottes an sein Geschöpf ist immer ein Totalitätsanspruch: Der Mensch gehört Gott nach seinem ganzen Sein und in der ungeschmälerten Fülle seines Lebens. Es kann grundsätzlich nichts geben, was dem Rechtsanspruch Gottes entzogen sein könnte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus und zu den Acta Apostolicae Sedis

Nr. 1 vom 31. Januar 1938.

Diese Nummer des päpstlichen Amtsblattes enthält u. a. die **Weihnachts-Ansprache des Hl. Vaters über die Kirchenverfolgung in Deutschland** (s. Kirchen-Zeitung 1937, Nr. 52) und **Radiobotschaft des Hl. Vaters an den indischen eucharistischen Nationalkongress von Madras**. Publiziert wird die **Indizierung des Buches von Raoul Francé »Von der Arbeit zum Erfolg«** (s. Kirchen-Zeitung Nr. 5). Die Ritenkongregation promulgiert das Dekret de tuto für die **Kanonisation des spanischen Franziskaner-Laienbruders Salvator von Horta (1520—1565)**, dessen Heiligsprechung mit jener der Seligen Andreas Bobola, S. J., polnischer Martyrer des 17. Jahrhunderts, und Johannes Leonardi, erfolgreicher Missionär zur Zeit der Reformation in Oberitalien, in den kommenden Ostertagen stattfinden wird.

Nr. 2 vom 16. Februar 1938.

Dieses Heft ist angefüllt mit dem neuen **Reglement der Pensionen der päpstlichen Beamten**. Für die **Schweizergarde** sind die Pensionen eigens geregelt. Die Pensionsberechtigung beginnt ordentlicher Weise mit 10 Dienstjahren, im Falle von Krankheit nach 5 Dienstjahren und im Fall von Zuziehung der Krankheit im Dienst bei jeder Dauer des Dienstes. Bei völliger und bleibender im Dienst zugezogener Invalidität wird die für 20 Dienstjahre festgesetzte Pension ausbezahlt. Im Falle sonstiger, im Dienst zugezogener Invalidität wird die den Dienstjahren entsprechende Pension plus der 5 Dienstjahren entsprechenden Pension ausbezahlt. Hält sich der Pensionär in der Schweiz auf, so wird ihm die Pension in Schweizerfranken ausbezahlt. Die Pension für einen Hellebardier (Soldat) beträgt nach 20 Dienstjahren Fr. 120.—, nach 15 Dienstjahren Fr. 80.—, nach 10 Dienstjahren Fr. 40.— und nach 5 Dienstjahren Fr. 30.— monatlichen Bezugs.

Nr. 3 vom 28. Februar 1938.

Dieses Heft enthält u. a. die Indizierung des Buches **»Der Katholizismus. Sein Sturz und Werden«** (s. Kirchen-Zeitung Nr. 3, S. 21). Die **Päpstliche Interpretationskommission für den C. J. C.** entscheidet, dass durch Can. 613 § 1 die sog. »communicatio privilegiorum« nur für nach Inkrafttreten des C. J. C. verliehene Privilegien ausgeschlossen sei. — Can. 2229 § 3 n. 3 ist so zu interpretieren, dass schwere Furcht von der von selbst eintretenden Strafe (poena latae sententiae) ausnimmt, wenn das betreffende Delikt zwar schwer schuldhaft und in sich schlecht ist, aber nicht zur Verachtung des Glaubens oder der kirchlichen Autorität oder nicht zum öffentlichen Schaden der Seelen sich auswirkt.

V. v. E.

Entwurf zu einer Geschichte der altchristlichen Kunst

Von Prof. Paul Styger.

(Fortsetzung)

IV. Auslegung der biblischen, evangelischen und apokryphen Bilder.

Nach dem Geplänkel in Datierungsfragen beginnt erst der Kampf um die eigentliche Bedeutung der altchristlichen Kunst. Was wollten die Maler und Bildhauer mit den szenischen Darstellungen aus der hl. Schrift und den Legenden ausdrücken und wie haben die damaligen Beschauer Sinn und Gehalt der Bilder verstanden? Rein geschichtlich, oder irgendwie symbolisch? Merkwürdig, dass man so simple Fragen überhaupt stellen muss. Während die Gläubigen aller Stände und Bildungsgrade jahrhundertlang in der alten Kirche über den Inhalt ihrer religiösen Bildkunst einhellig und mühelos Bescheid wussten, streiten sich heute die Gelehrten der archäologischen Wissenschaft in endlosen Abhandlungen über das angeblich geheimnisvoll verborgene und hochkomplizierte Gedankengut der altchristlichen Kunst. Am Ende ist vieles davon eine übertriebene Wichtigtuerei. Was konnte denn für die alten Christen ein Bild wie z. B. Daniel in der Löwengrube bedeuten? Christus am Kreuz? die Seele eines Verstorbenen im Rachen des Todes? die Eucharistie? — Alles, nur nicht das biblische Ereignis, sagt die Wissenschaft. Das wäre Mangel an Gedankentiefe. Die Aufweckung des Lazarus auf Fresken und Sarkophagen soll mit dem evangelischen Bericht so wenig zu tun haben, dass das Antlitz der Mumie sogar weibliche Züge aufweise, ebenso Noe in der Arche. Symbolismus als System, gleichviel welcher Art, ja mit den grössten Gegensätzlichkeiten, sei unbedingte Voraussetzung jeder Interpretation. Diese Ansicht beherrscht heute mit erdrückender Mehrheit das Gebiet der christlichen Archäologie. Und doch ist sie unhaltbar.

Zwei Tatsachen sind entscheidend. Erstens: Der Hauptbestand der altchristlichen Kunst gehört dem 4. Jahrhundert an, einer Zeit also, da die nämlichen Szenenbilder, rein geschichtlich aufgefasst, bereits die Hochwände der

Basiliken zierten. Die dreizehn alten Kompositionen des 2. und 3. Jahrhunderts in den Katakomben erfuhren in der konstantinischen Epoche einen Zuwachs von über sechzig neuen Illustrationen, darunter auch die sicher erzählerischen aus dem Legendenstoff. Thematisch und kompositionell übereinstimmende Bilder können aber zu gleicher Zeit nicht wesentlich verschieden ausgelegt werden. Zweitens: Es gibt überhaupt weder äussere noch innere Merkmale, die der Grabeskunst notwendig symbolischen Charakter verleihen, sei es im Sinne der Rettungstypen, des Bildergebetes, der Auferstehungshoffnung oder des Eingangs zum Paradies. Selbstverständlich konnten die geschichtlichen Darstellungen im Beschauer auch tiefere Gedankenzusammenhänge auslösen, nicht mehr und nicht minder wie das Anhören oder Lesen der hl. Schrift, von der Macht und Güte Gottes, der seine treuen Diener in jeglicher Not beschützt. Am Grabe war eine übertragene Anwendung besonders naheliegend, indem die Offenbarung der göttlichen Macht über Leben und Tod den Hinterbliebenen als Unterpfand der Auferstehung erschien und sie sogar zu einer entsprechenden Bitte anregen konnte. Dass Auftraggeber und Künstler weiter nichts beabsichtigten, geht auch aus dem Fehlen einer logischen Auswahl und Anordnung der Bilder hervor, in Grabkammern und auf Marmorsärgen, wo sich beste Gelegenheit bot. Gerade das vollendetste Kunstwerk seiner Zeit, der Iunius Bassus-Sarkophag, dessen Grundgedanke schlechthin der christliche Tod sein soll, widerstrebt dem Zwang einer ideellen Reihenfolge. Die neueste Interpretation geht allerdings mit der Ausrede darüber hinweg, dass halt die ursprünglich geplante Anordnung bei der Ausführung durcheinander geraten sei (F. Gerke).

V. Die Herkunft der Typen und Formen.

Das Fundmaterial im römisch-hellenistischen Kulturgebiet offenbart immer mehr Beziehungen zur altchristlichen Kunst. Besonders in den Nekropolen der ersten drei Jahrhunderte finden sich, trotz denkbar grösster Unterschiede in Ritus und Gehalt, merkwürdige Uebereinstimmungen der Typen und Formen. Vom dekorativen Element war dies schon lange bekannt. Die Ausgrabungen trajanischer Kolumbarien auf der Isola sacra haben auch das Abhängigkeitsverhältnis der christlichen Arkosolien in den Katakomben von den analogen heidnischen klar erwiesen. Interessanter ist aber die Wanderung der Typen. Im Aufbau eines Szenenbildes konnten die christlichen Künstler ebensowenig wie ihre heidnischen Kollegen auf den hergebrachten Formenschatz verzichten. Dies verlangte schon die Allgemeinverständlichkeit. Gewisse stereotype Gebärden gehörten nun einmal zum erlernten Kunstalphabet. In dieser Beziehung war die Antike alles andere als neuerungssüchtig. Thema und Schema blieben einander auch im ärgsten Religionskampf treu. Eine ganze Reihe von Personifikationen wurde anstandslos in die christliche Kunst übernommen, wie Fluss-, Berg-, Wind- und Meergötter; Gaia, Okeanos, Uranos, Helios, Selene, als konventionelle Zeichen zur Andeutung der örtlichen, zeitlichen und atmosphärischen Umstände. Jahreszeitsymbole wie im Kolumbarium der Septimia Tyche auf der Isola sacra,

aus dem Anfang des 3. Jahrhunderts, finden sich zum Verwechseln ähnlich in den Katakomben wieder. In schematischer Gleichartigkeit folgt auch die Komposition des Isaakopfers demjenigen des Polyxenos, und der geduldige Job scheint weitgehend der Figur des einsam trauernden Philoktetes nachgebildet zu sein. Von direkter Kopie kann man allerdings nicht sprechen, denn auch der sinnende Ajax, die trauernde Elektra, der ruhende Herkules und die nachdenkliche Erinys sind in typisch gleicher Pose dargestellt. Das Vorbild der liegenden Jonasgestalt ist am ehesten im schlafenden Endymion wiederzuerkennen. Aber auch an Polyphem, Herkules olivarius und den anthropomorphen Pan ist zu denken. Eine Vorlage für den sandalenlösenden Moses braucht man nicht am athenischen Tempel der Nike zu suchen; auch Iason bietet überzeugend das nämliche Motiv. Wie materiell und ohne die geringste Ideenverwandtschaft solche künstlerische Anleihen oft erfolgten, zeigt z. B. die Schlange des Sündenfalls, die genau so um den Baum geringelt im Raub der Hesperidenäpfel und des Vliesses vorkommt. Auf klassische Parallelen weist ferner die Geste des Darbietens hin, z. B. bei den Magiern. Hier dürften dem christlichen Künstler, der die Epiphaniezene entwarf, die Odysseusgestalt mit der Weinschale vorgeschwebt haben. Wie in den römisch-heidnischen, so wurden auch in der christlichen Kunst die Orientalen durch phrygische Kleidung charakterisiert. Vollends übereinstimmend ist die Gebärdensprache. Auf diesem Gebiet sollte endlich der einfache Vergleich zur Deutung der »Oranten« führen. Die erhobenen Arme bedeuten nämlich in dieser Form keineswegs Gebet, sondern Freude. Die Verstorbenen im himmlischen Paradiesesgarten sind also zutreffend als »Jubilanten« zu bezeichnen. Wichtige Zusammenhänge ergeben sich auch in der Ikonographie. Die Apostelköpfe von Petrus und Paulus, die übrigens nicht vor dem 4. Jahrhundert vorkommen, stammen keineswegs von historisch überlieferten Porträten ab, sondern sind nachweisbar dem klassischen Rhetoren- und Philosophentyp nachgebildet.

(Schluss folgt).

Kirchen - Chronik

Religiös-kirchliche Folgen des Umsturzes in Oesterreich. Es ist schwer, sich ein objektives Bild von der Lage der Kirche zu machen. Schon funktioniert die Briefkontrolle; auf den aus dem ehemaligen Oesterreich anlangenden Briefen steht der Vermerk zu lesen: »Devisenkontrollstelle, Zollamtl. überprüft«. Bezeichnend ist, dass in der neuesten Nummer der Salzburger »Katholischen Kirchenzeitung« vom 17. März kein Wort von den Ereignissen im Inland zu lesen ist. Die »Reichspost« ist völlig gleichgeschaltet und bringt kaum die eine oder andere belanglose kirchliche Nachricht. Nach Mitteilungen von Privaten, denen es gelang, in die Schweiz zu flüchten, hat das neue Regime bereits einen ausgeprägt kirchenfeindlichen Charakter, wie nicht anders zu erwarten war. Nach den Informationen unserer verdienten Freiburger Kipa bestätigen sich die Verhaftungen oder Internierungen hervorragender geistlicher und weltlicher Persönlichkeiten des österreichischen Katholizismus. Das Schulgebet wird abgeschafft und die katholische

Lehrerschaft in »Erziehungslager« geschafft — zur Beibringung »nationalsozialistischer Lebens- und Charakterhaltung«. — Da der Gegenpartner, der frühere österreichische Staat, nicht mehr existiert, so dürfte das Konkordat des Hl. Stuhles mit Oesterreich suspendiert sein. Man fragt sich auch, was mit den österreichischen kirchlichen Stiftungen im Ausland geschehen wird, u. a. mit dem ehrwürdigen, seit Jahrhunderten bestehenden Hospiz S. Maria dell'Anima in Rom, wo mancher Schweizer Geistliche seine Romjahre verbrachte.

Rom. Oeffentliches Konsistorium. Trotz der bedrängten Lage der Kirche bewahren der Hl. Stuhl und die römische Kurie ihre selbstsichere, majestätische Haltung. Am 13. März hielt der Hl. Vater, umgeben von 25 Kardinälen, ein Geheimes und dann ein Oeffentliches Konsistorium ab, deren Gegenstand die Besetzung vakant gewordener Bischofssitze und die formelle Zustimmung der Kardinäle zu den bevorstehenden Heiligsprechungen der Seligen: Andreas Bobola, Martyrer aus dem Jesuitenorden, des P. Johannes Leonardi, Gründers der Kongregation der Regularkleriker von der Mutter Gottes, und des Franziskaner Bruders Salvator von Horta war. Die bedeutendste Neubesetzung war die des erst vakant gewordenen erzbischöflichen Stuhles von Genua mit der Person des Kurienkardinals Pietro Boetto S. J. Der Hl. Vater hielt eine Ansprache, in der er darauf hinwies, wie gerade in den Leidenszeiten der Kirche die herrlichsten Blüten der Heiligkeit spriessen. Der Arm des allmächtigen Gottes sei nicht verkürzt und stehe seiner Kirche stets bei.

Personalnachrichten.

Diözese Basel. H. H. Johann Gassmann, Dekan und Pfarrer von Willisau, hat aus Altersrücksichten demissioniert. Den hochverdienten Seelsorger, der zu den markantesten Gestalten der alten Garde gehört, sieht man mit Bedauern scheiden, mit allen Glückwünschen für einen gesegneten Lebensabend. — H. H. Constantin Vallat, Pfarrer von Alle (Berner Jura), hat resigniert.

H. H. Leo Rippstein, Spiritual in Collombey im Wallis, feierte am 17. März sein goldenes Priesterjubiläum. Der Jubilar hat sich besonders als Pfarrer von St. Imier, wo er die katholische Kirche, die im Kulturkampf von den Altkatholiken zu Handen genommen worden war, zurückkaufte, grosse Verdienste erworben, wie er schon als Vikar in Bern und dann als Pfarrer von Courtedoux ein vorbildlicher Seelsorger war. Ergebenste Glückwünsche!

Diözese St. Gallen. H. H. Ehrencanonicus Jakob Schildknecht, seit vielen Jahren hochverdienter bischöflicher Kanzler, hat aus Gesundheitsrücksichten demissioniert. Zu seinem Nachfolger wurde H. H. Dr. jur. can. Gottfried Batliner, Professor an der Kantonschule, ernannt.

Zur Feier des Festes des hl. Thomas von Aquin, am 7. März, hielt die Luzerner Theologische Fakultät im Priesterseminar Luzern eine feierliche Akademie ab, der erste festliche Anlass seit ihrer An-

erkennung durch den Hl. Stuhl. Gediegene musikalische Produktionen umrahmten den Vortrag, für den der hochwürdigste Dekan von Basel-Stadt, Dr. Xaver von Hornstein, Pfarrer zu St. Anton, gewonnen werden konnte. Wir beginnen die Publikation der hervorragenden Arbeit »Natur und Uebernatur heute« in dieser Nummer der Kirchenzeitung. V. v. E.

Rezensionen

Lindworsky Joh., S. J., *Psychologie der Aszese.* Winke für eine psychologisch richtige Aszese. 8° (VIII u. 96 S.) Freiburg i. Br., Herder. Kart. M. 1.40.

Was ist ein Aszet? Was ist wahre Aszese? Was soll die Psychologie der Aszese? 3 Aufgaben der Aszese; Praxis des Partikularexamens; Positive Verwirklichung des Lebensideals; Allgemeine Hemmungen und Hilfsmittel des aszetischen Strebens; Allgemeine Hilfsmittel des Strebens nach Vollkommenheit; Selbstüberwindung (Abtötung) als allgemeines Hilfsmittel. Das sind die Hauptgegenstände. Der Verfasser bietet eine Anleitung zur christlichen Vollkommenheit, indem er alles: Ziel, Weg und Antrieb aus dem Gedanken an den von Gott gegebenen Beruf herleitet. Er sucht so die Aszese psychologisch zu begründen und zu vertiefen. Das ist gut; rationabile obsequium vestrum, oder wie der Aquinate sagt: virtus in medio rationis. — Zur Uebung der Aszese und zur Erreichung der christlichen Vollkommenheit gehören aber auch die übernatürlichen Mittel und Kräfte, die wissenschaftlich, psychologisch wohl nicht erfasst werden können. — Die richtig verstandene Lehre von den »habitus« ist doch nicht blosser »Mechanismus«, sondern psychologisch begründet. — »Uebung macht den Meister.« — Das Buch ist für Gebildete, wendet sich an solche, die als Novizenmeister oder Seelenführer Rat und richtige Einstellung in der Wahl des Berufes und in dessen Betätigung zu geben haben. Das erprobte Alte bewahren, dazu das gute Neue nehmen! Es ist zu begrüßen, dass der Verfasser das Positive in der Aszese betont. Denkenden Menschen wird die Lesung dieses Buches manche Anregung bieten und die volle Einstellung des ganzen Lebens und Strebens auf den gottgegebenen Beruf bewirkt Einheit und Harmonie. Dr. Karl Müller †.

Zeichnungen zum Kirchenjahr und Katechismus nach Entwürfen von Dr. J. Zimmermann, Katechet. Veröffentlicht in der Jugendschrift »Manna«, Salvator-Verlag, Solothurn. 53 S.

Die 26 Bilder stellen in Zeichnungen das Kirchenjahr, den Glauben, die Gebote und die Gnadenmittel dar. Die meisten sind Zusammenstellungen verschiedener Symbole, durch die die betreffenden Katechismuswahrheiten den Kindern nahe gebracht werden sollen. Nicht immer tritt mit dem ersten Blick aus dem Symbol auch der Gehalt hervor; im allgemeinen aber sind die Bilder leicht verständlich. Wer im Religionsunterricht gerne zeichnet, kann aus diesem Büchlein Anregung holen. Praktisch wäre allerdings oft eine etwas weniger komplizierte Art der Darstellung erwünscht. Zu jedem Bild ist auch eine Erklärung gegeben.

Etl, Dr. Otto, Univ.-Professor, **Vor den Schulneulingen.** Ein Hilfsbuch für die katechetische Tätigkeit im ersten Schuljahr. 1. Band: Theorie und 37 Katechesen. (287 S.) Styria, Graz 1936. Brosch. Rm. 3.60.

Der Verfasser ist durch seine Publikationen schon lange bekannt. Was er uns hier wieder vorlegt, verdient alle Beachtung. Schon den ersten Teil des Buches, die Theorie der Katechetik für das erste Schuljahr, sollte jeder Katechet lesen. Die ausführliche Methode, die er uns vorlegt, scheint vielleicht manchem nur zu ausführlich; doch können viele dadurch gute Fingerzeige erhalten, auch wenn sie diese Methode nicht restlos nachahmen wollten.

Inhaltlich bietet das Buch zuerst einige Einleitungskatechesen, dann den biblischen Unterricht als Hauptstoff und endlich ist mit jeder Katechese eine anschauliche Lebenskunde als Nebenstoff verbunden. Diese Lebenskunde geht überhaupt immer als stille Begleitung mit. Die Katechesen selbst treffen den kindlichen Ton sehr gut. Für eine ganze Unterrichtsstunde bieten sie wohl nicht immer genug Stoff; schade ist auch, dass sie nicht ausdrücklich auf die Frühkommunion eingestellt sind. Der zweite Band wird den Rest der Katechesen bringen. Zu bemerken ist auch, dass die vorliegenden Katechesen alle aus der Praxis hervorgegangen sind und alle gehalten wurden. F. B. L.

Mariastein, seine Geschichte und sein Heiligtum von P. Willibald Beerli O. S. B. Selbstverlag (Mariastein). — Der Hüter des Heiligtums der lieben Mutter Gottes bietet hier den Pilgern einen schlichten Wegweiser zur Gnadenstätte. Es ist in schmucker Aufmachung volkstümlich gestaltet, erzählt von der Geschichte, dem Heiligtum, den Gästen, Ablässen und Gottesdiensten an der Gnadenstätte. -b-

Ritus pro Ordinibus conferendis etc. etc. Verlag M. Marietti, Turin 1935. 117 S.

Die Ausgabe enthält den lateinischen Text sämtlicher Weihen von der Tonsur bis zur Priesterweihe. Die Rubriken entsprechen der neuesten Auflage des Pontificale. Der Druck ist angenehm, das Format sehr handlich. Eine übersichtliche Zusammenstellung der Canones aus dem Codex, die die Weihen betreffen, leitet die Broschüre ein. R. W.

Warnung (Einges.)

Ein Herr kehrt mit einer Frau, die Spanierin sein soll und angeblich mit Mann und Kindern um des Glaubens willen aus der Heimat vertrieben wurde, bei Geistlichen und in katholischen Häusern zu, um Leinwand zu verkaufen. Die beiden sind im Besitz eines bischöflichen Empfehlungsschreibens. Die hochw. Geistlichkeit wird gewarnt. Die Sache stimmt nicht ganz.

Schulungskurs für die Leitung katholischer Ferienkolonien

vom 19.—23. April, in der Jugendburg Rotberg, bei Mariastein (Basel).

Der Kurs wird im Rahmen einer eigentlichen Ferienkolonie durchgeführt, deshalb einfache, zweckmässige Unterkunft in einer Jugendherberge — Selbstverpflegung durch Arbeitsteilung — praktisches Turnen, Spielen, Wandern, ergänzt durch theoretische Schulung (Voten und Diskussion), Gedankenaustausch von Erfahrungen der Kursteilnehmer — Vertiefung der Arbeit durch betonte Grundsätzlichkeit und Pflege des Religiösen.

Programmpunkte des Schulungskurses:

1. Die katholische Ferienkolonie, ihre Verpflegung.
2. Erzieherische Führung der Kolonie.
3. Körperliche Erholung — Kräftigung — Schulung der Kolonisten.
4. Körper- und Gesundheitspflege in der Ferienkolonie.
5. Krankenpflege, Verhalten bei Unglücksfällen.
6. Freizeitbeschäftigung — Pflege der Geselligkeit. Detaillierte Kursprogramme stehen zur Verfügung.

Kursbeginn: Dienstag, den 19. April, abends. Gemeinsames Nachtessen um 19 Uhr. Kursabschluss: Samstagmorgen, den 23. April, nach dem Frühstück.

Kursgeld Fr. 24.—, alles inbegriffen.

Sofortige Anmeldungen erwünscht, spätestens bis zum 15. April (Karfreitag) an die

Schweiz. Caritaszentrale, Hofstr. 11, Luzern.

Akademiker-Exerzitien

Wir bitten die hochwürdige Geistlichkeit, die Akademiker ihrer Pfarrei auf nachstehende Exerzitienkurse empfehlend aufmerksam zu machen:

Kurs für Jungakademiker: Schönbrunn; Leiter HH. Dr. R. Gutzwiller, Akademikerseelsorger in Zurich, 4.—8. April. Verpflegungskosten nur 15 Fr.

Kurs für Altakademiker: Schönbrunn; Leiter HH. Dr. Hugger, 9.—13. April.

Inländische Mission

Alte Rechnung 1937.

A. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 320,467.03

Kt. Aargau: Schneisingen, Hauskollekte (dabei eine Gabe à 50 328; Menziken, Hauskollekte, II. Rate 86; Muri, Hauskollekte (dabei Spezialgabe 300) 1,200; Laufenburg, Sammlung 440; Wohlen, Hauskollekte, II. Rate 387	Fr. 2,441.—
Kt. Appenzell A-Rh.: Durch die bischöfliche Kanzlei St. Gallen, Beiträge aus Appenzell A-Rh. 276.60; Herisau 200	Fr. 476.60
Kt. Appenzell I-Rh.: Durch die bischöfliche Kanzlei St. Gallen, Beiträge aus Appenzell I-Rh. 309; Appenzell, Kollekte und Gaben 1,021.90	Fr. 1,330.90
Kt. Baselland: Arlesheim 50; Birsfelden, Nachtrag 20	Fr. 70.—
Kt. Baselstadt: Basel, Legat von Fräulein Marie Böhler sel. (samt Zins)	Fr. 250.—
Kt. Bern: Duggingen 16; Burgdorf, Opfer und Einzelbeiträge 200; Courroux 50; Montignez 25.25 Fr.	291.25
Kt. Graubünden: Vrin 25; Stürvis 20; Arosa, Hauskollekte 400; Pardisla-Seewis, Hauskollekte 87.50; St. Moritz, Hauskollekte in Suvretta 342 Fr.	874.50
Kt. Luzern: Luzern, Hofpfarre, Hauskollekte, I. Rate 1,367; Entlebuch, Hauskollekte 500; Escholzmatt, Nachtrag 26.50; Schötz, Kollekte 500	Fr. 2,393.50
Kt. Nidwalden: Beckenried, Hauskollekte 430; Stans, Kaplanei Nieder-Rickenbach 89	Fr. 519.—
Kt. Obwalden: Giswil a) Pfarrei, Hauskollekte 500, b) Kaplanei Grosstheil, Hauskollekte 150; Kerns, a) Nachtrag 50, b) Filiale St. Niklausen 76	Fr. 776.—
Kt. Schwyz: Wollerau, Hauskollekte 605; Reichenburg, Stiftung Ant. Bruhin sel. 500; Unteriberg, Hauskollekte 34.50	Fr. 1,429.50
Kt. Solothurn: St. Pantaleon	" 16.50
Kt. St. Gallen: Durch die bischöfliche Kanzlei St. Gallen, III. Rate aus dem Kt. St. Gallen 1,914.40; Gähwil 50; Libingen 100; Grub 100; Jona 50; Steinach, Sammlung 250	Fr. 2,444.40
Kt. Tessin: Durch die bischöfliche Kanzlei Lugano, Beiträge aus dem Kt. Tessin	Fr. 2,622.92
Kt. Uri: Altdorf, a) Hauskollekte, II. Rate 330, b) Frauenkloster St. Karl 25	Fr. 355.—
Kt. Wallis: Montana-Village	" 5.—
Kt. Zug: Cham-Hünenberg, a) Hauskollekte (dabei Filiale Niederwil 750, Filiale St. Wolfgang 245.50, Institut Hl. Kreuz 100, Kloster Frauenthal 100) 3,664, b) Gabe zum Andenken an Fräulein Elise Husistein sel., Löbern 500; Baar, Hauskollekte 1,300; Steinhäusern, Hauskollekte, II. Rate 268	Fr. 5,732.—
Kt. Zürich: Mettmenstetten, Hauskollekte 52; Winterthur, St. Peter und Paul, Nachtrag 70	Fr. 122.—
Total: Fr. 342,637.10	

B. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag: Fr. 213,288.96

Kt. Appenzell I-Rh.: Einzelgabe von Ungenannt aus Appenzell	Fr. 1,500.—
Kt. St. Gallen: Gabe von N. N. in St. Gallen	" 1,000.—
Legat von Bertha Kern in Niederbüren	" 1,000.—
Vergabung von Ungenannt in Waldkirch	" 1,000.—
Total: Fr. 217,788.96	

Zug, den 10. März 1938.

Der Kassier (Postcheck VII/295): **Alb. Hausheer.**

NB Die hochw. Pfarrämter werden gebeten, die noch ausstehenden Beiträge pro 1937 behufs Rechnungsabschluss sofort einzusenden. Einzahlungen nach dem 1. April werden auf Rechnung 1938 gebucht.

Tarif per einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljährige Inserate: 19 Cts.
 Halbjährige Inserate: 14 Cts. | Einzelne Inserate: 24 Cts.
 Beziehungsweise 13, 26 und 52 mal innert Jahresfrist

Inserate

Tarif für Reklamen: Fr. 1.50 pro Zeile

Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt

Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens



J. STRÄSSLE LUZERN
 KIRCHENBEDARF BEI DER HOFKIRCHE



TEL.
 23.318
 24.431

Priesterkleider nach Mass

Soutanen, Gehörcke, Mäntel, Feldprediger-Uniformen
 Alleinverkauf der Firma A. Gemperle, Olten, Gross-
 schneiderei für Uniformen und Priesterkleider

Kirchenfenster und Vorfenster

zu bestehenden Fenstern

aus Schmiedeisen durch die Spezialfirma

MEYER-BURRI & CIE.

Kassen- und Eisenbau - LUZERN - Vonmattstr. 20 - Tel. 21.874

Sie ist da

die praktische

Pfarrei-Angehörigen-Kartothek.

(Ges. gesch.)
 Sie wird sich dank der vorzüglichen Text- und Raumeinteilung der Karten allseits bewähren. Verlangen Sie bitte Musterkarte mit Angebot von der

Druck- und Verlagsanstalt
Calendaria A. G. Immensee
 Telefon 61.241

Elektrischer Antrieb für Kirchen-Glocken

System Gähwiler

Ein- oder doppelseitiger Kettenradantrieb

Ein- oder doppelseitiger Zahnradantrieb

Klöppelfänger in drei verschiedenen Ausführungen

Elektromagnetische Trommelbremsen, die keine Erstellungsarbeit bedeuten, sondern seit vielen Jahren ohne die geringste Störung funktionieren

Vollautomatischer Betrieb, auf Wunsch mit verschied. Schaltstellen beim Gesamtläuten

Schwinghöhe der Glocken regulierbar

Einfach u. daher zuverlässig

Projekte und Kostenvoranschläge durch

P. & H. Gähwiler, Winterthur

Tel. 21.459 - Neuwiesenstrasse 8



L. RUCKLI JUNIOR, LUZERN

Bahnhofstrasse 22a
 Telefon 24.244

Gold- und Silberschmiedewerkstatt für Kirchenkunst

Entwürfe und Kostenberechnungen für Neuanfertigungen und Renovationen.
 Die nebenstehende eingetragene Marke bürgt für preiswerte Qualitätsarbeit.

Fräulein

gesetzten Alters, gebildet, deutsch, franz., ital., engl. sprechend, wünscht sich in kathol. Institut, Heim, Anstalt, Spital zu betätigen als Organistin, Gesangsleiterin, Musiklehrerin (Klavier, Harmonium, Violine) für kirchl. oder weltl. musik-theatr. Aufführungen, gegen freie Station, event. auch als Hauslehrerin in Familie. Zuschriften an die Expedition dieses Blattes unter G. H. 1129

Einfaches Fräulein mit guten Zeugnissen, bewandert in Haus und Garten, gute Köchin, sucht sich einen neuen Wirkungskreis bei hochw. geistlichen Herrn als

Haushälterin

Zu erfragen bei der Expedition der Kirchen-Zeitung unter R. B. 1136.



4 Gratismuster auf Verlangen

Henry Weber, Tabakfabrik, Zürich

EHE-ANBAHUNG

Für katholische die grösste Vereinigung. Vollständig diskret und zuverlässig. Mit besonderer kirchlicher Empfehlung.

Neuland-Bund Bas: 115 H Postfach 35603

Ältere

Haushälterin

sucht wieder Stelle zu geistl. Herrn. In allen Hausgeschäften gut bewandert. Adresse bei der Expedition der Kirchen Zeitung unter P. Q. 1135.

Zur

Beichtstuhlhygiene

Cellophanpapier in beliebiger Grösse zugeschnitten liefert

Räber & Cie., Luzern



Neuaufgabe!

6.-8. Tausend

Prälat R. Mäders

Zurück zur Messe!

Das aussergewöhnliche Buch ist eine so hervorragende Sinndeutung des Zentralgeheimnisses unseres Glaubens und bereitet so gut auf eine lebendige Anteilnahme an der Feier des hl. Messopfers vor, dass es allen Gläubigen, unbedingt aber unserer liturgie-begeisterten Jugend dringlichst empfohlen werden sollte. Den Prediger wird vor allem die überzeugende, moderne Art und Weise der Verkündung dieser ewigen Wahrheiten interessieren.

Wie sehr das Buch Beachtung fand, beweisen die vielen begeisterten Urteile, auch hoher kirchlicher Stellen, und dessen Uebersetzung in bereits 5 Sprachen.

Kart. Fr. 2.50 Geb. Fr. 3.75

VERLAG NAZARETH BASEL

Osterneuerscheinung! Voranzeige!

M. V. BERNADOT, O. P.

Maria und ich

In deutscher Uebersetzung von Prälat R. Mäders

Dieses Buch ist ein Ereignis, von dessen Tragweite diejenigen bald überzeugt sind, welche um die einzigartige Bedeutung Marias für den Einzelnen und die Allgemeinheit wissen. Hier wird die Erkenntnis und Wertschätzung der Gottesmutter durch eine Fülle lichtvoller Erklärungen, Beweise und Betrachtungen ihres äusseren und inneren Lebens, ihrer Verdienste um Christus und uns, besonders aber ihrer Mittlerschaft in der Heilsordnung, in wunderbar einfacher, klarer Form zu ungeahnter Höhe geführt.

Die eifrige Herbeiziehung der hl. Schrift, der Kirchenlehrer und der grossen Marienverehrer aller Zeiten machen das Werk zu einem umfassenden, in sich abgeschlossenen Ganzen von hohem aszetischen Wert.

Diese Neuerscheinung muss und wird ihren Weg zu allen Priestern und Ordensleuten, zu allen tiefer strebenden Seelen finden.

Ca. 150 Seiten. - Ca. Fr. 3.-

Vorbestellungen bitten wir in Ihrem Interesse baldmöglichst aufzugeben.

Verlag NAZARETH Basel

Pfarrbibliotheken beziehen ihre Bücher vorteilhaft von Räber & Cie. in Luzern

Orgelbau AG. Willisau

Neu- und Umbau von Orgelwerken
Motoranlagen
Reinigungen und Stimmungen
Beste Referenzen

Als **Geschenk für die Schulentlassung**
und für den **Religionsunterricht**
in der letzten **Klasse der Volksschule** leistet Ihnen beste Dienste das Büchlein

»Herr, Dir gelob' ich«

Ganz auf die heutigen Bedürfnisse und Verhältnisse eingestellt. Preis 50 Rp. Zu beziehen durch **Buchhandlung von Matt, Stans**, oder vom Verfasser Franz Müller, Rektor, Kantonsrealschule, St. Gallen.

ZUR SCHULENTLASSUNG

Zöllig		
<i>Fahrplan für die Lebensreise</i>	— 25	
<i>ab 10 Stück</i>	— 20	
Langenberg		
<i>Wie eine Blume (für Mädchen)</i>	— 35	
Langenberg		
<i>Werdende Männer</i>	— 35	
Müller Marga		
<i>Licht im Haus.</i>		
<i>Ein Wort für junge Mädchen ins Leben</i>	— 60	
Doelter C.		
<i>Zum Geleit für junge Menschen</i>	— 60	
Dem Glück entgegen		
<i>(für Mädchen)</i>	— 60	
Frohe Fahrt		
<i>(für Knaben)</i>	— 60	
<i>und andere mehr.</i>		

Buchhandlung Räder & Cie - Luzern

Für Entlassungsschüler

ist ein praktisches Geschenk
für das Leben

Bilder aus der Kirchengeschichte
von **E. Benz, Pfr., Niederbüren**, St. G.

Mit 9 Illustrationen. Selbst-
verlag.

Preis bei Partiebezug 60 Rp.

Kirchen - Fenster

Kirchen-Vorfenster

Neu und Reparaturen!

direkt vom Fachmann

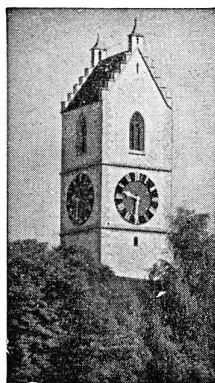
J. Süess, Schrennengasse 15
Telephon 32.316, ZÜRICH 3

Holzgeschnitzte **Kreuze**

schön und preiswert

bei **Räder & Cie**, Luzern

Turmuhren - F A B R I K



J. G. B A E R
Sumiswald

Tel. 38 — Gegr. 1826

Kennen Sie den neuen Regenmantel

Endlich das, was Sie schon
lange suchten. Keine Verwen-
dung von Gummi, daher das
lästige Feuchtwerden der In-
nenmantelseite ausgeschlos-
sen. - Bevor Sie einen neuen
Regenmantel kaufen, lassen Sie sich zu Ihrem eig. Vorteil



für Geistliche, Alumnen und Ordinanen ?

von mir unverbindlich
bemustern. Sich wenden
an Firma **Gantner**, Fog-
artikel, Olten, Ringstr. 4,
Telephon Nr. 2905.

Grosse Auswahl

in schwarzen, schmal- und breitrandigen

Filzhüten

speziell für die Hochwürdigen Herren
Geistlichen empfiehlt

Lustenberger

Nachfolger

J. Otzenberger

Auswahlendungen bereitwilligst.

Grendel - Luzern

Wachwaren-Fabrik

Bragle's Söhne, Sisseln (Aargau)

Gegründet 1856

Vertrauenshaus für

Altarkerzen

Osterkerzen **Kommunionkerzen** **Missionskerzen**

Ewiglichtöl „Aeterna“, ruhig und sparsam brennend. Ewig-
lichtdochten, Ewiglichtgläser

Weihrauch, Ia. reinkörnig

Kerzen für „Immergrad“ in jeder Grösse

Ad. Zehnder · Baden

bestbekanntes Wein- und Spi-
rituosengeschäft. Gegr. 1885,
Telephon 23.233 empfiehlt:

Meßweine

Ia. Tisch- und Flaschenweine Versand franco Haus

Kirchen-Vorfenster

erstellt die Spezialfirma

Joh. Schlumpf, Steinhausen
mech. Werkstätte

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch mit Bera-
tung und Offerte Telephon Nr. 41.068

Liber missarum intentionum Gebunden Fr. 2.55
Buchhandlung Räder & Cie. Luzern